

Frühherbstmonaten der letzten 50 Jahre. Die Witterung war für die Pflanzenentwicklung im allgemeinen sehr günstig. Entscheidende Bedeutung erlangte die Septemberwitterung für den Obst- und Weinbau, da durch die überrnormale Strahlung und die trockene Witterung qualitativ und mengenmäßig die Erwartungen voll erfüllt wurden. Die Äpfel und Birnen wurden nur teilweise geerntet, da ein lohnender Absatz nicht überall möglich war.

Der Monat Oktober enthielt einzelne, in sich geschlossene Witterungsabschnitte, die meist von längerer Dauer waren und zueinander in auffallendem Gegensatz standen. Dennoch kann der Oktober in seiner Gesamtheit als normal betrachtet werden, da er sowohl bei der Temperatur als auch der Sonnenscheindauer ausgeglichen war und nur bei der Niederschlagsmenge vielfach überrnormale Werte brachte. Ab 20. erfolgte ein kurzer aber heftiger Kaltlufteinbruch, der bis etwa 750 m Meereshöhe herab die erste Schneedecke brachte und im weiteren Verlauf teilweise bis in Seenähe die ersten Fröste brachte.

Der Spätherbstmonat war gekennzeichnet durch einen mehrmaligen Wechsel zwischen vier viel zu warmen und drei etwas zu kalten Zeitabschnitten, so daß die Bilanz einen erheblichen Wärmeüberschuß brachte. Viele Niederschlagstage wiesen überrnormale Regemengen auf. Um die Monatsmitte erfolgte ein kurzer Kaltlufteinbruch, der bis in die Niederungen herab Schneeregen brachte. Eine nennenswerte kalte Periode war in den Niederungen nur um die Zeit vom 22. bis 28. aufgetreten, als ein Festlandshoch wetterbestimmend wurde. Nebel und Hochnebel verhinderten die Erwärmung, während es auf den Bergen vielfach sonnig und mild war. Trotz der häufigen Nebel- und Hochnebelbildung entsprach die Sonnenscheindauer der Norm.

Die verhältnismäßig milde und unbeständige Witterung vom November setzte sich auch in den ersten Dezembertagen fort. Vom 8. bis zum 20. Dezember folgte ein davon witterungsmäßig stark abgehobener Teil mit nur vereinzelt geringen Niederschlägen und Temperaturen, die um den Normalwert schwankten. In den Niederungen war es vielfach bedeckt durch Nebel oder Hochnebel, auf den Bergen sonnig und verhältnismäßig mild. Der Einbruch kalter Meeresluft aus hohen Breiten brachte dann einen hochwinterlichen Abschnitt, der über das Monatsende bis in den Januar anhielt. Allerdings waren die Niederschlagsmengen anfangs so gering, daß sich in den unteren Lagen zunächst nur eine geringe Schneebedeckung einstellte, die erst am Monatsende auf einige Zentimeter anwuchs. So brachte der letzte Monat des Jahres seit dem Mai zum ersten Mal wieder Monatsmitteltemperaturen, die ohne Ausnahme unter den langjährigen Mitteln lagen; die Niederschlagsmengen blieben weit unter der Norm, während der Sonnenschein sogar etwas überrnormal war, was aber bei dem normalerweise geringen Sonnenschein nicht viel zu bedeuten hat.

Bemerkenswert war auch im Jahre 1970 der Verlauf der Pegelstandskurve am Bodensee. Am letzten Apriltag wurde der höchste Pegelstand im April seit 1877 mit 389 cm gemessen. Wenn auch kein ungewöhnlicher, so doch recht hoher Wasserstand wurde am 1. Juli mit 497 cm gemessen. Nach dem jahreszeitlich üblichen Rückgang erfolgte durch die reichlichen Augustniederschläge ein zweites Maximum mit 485 cm.

Karl Waibel, Konstanz

\*

### „Poppele im Eberbacher Stadtwald“

Ein alter Wallfahrtspfad, der zum Kirchlein im Eberbacher Stadtwald führt, wird der Poppelesweg genannt. Hier und in seiner Nähe soll ein neckischer Geist, der Poppele, sein Unwesen treiben. Oft vernimmt man sein Klappern, das sich anhört, wie wenn ein Stecken in ein Wagenrad gehalten oder ein Schubkarren auf dem steinigem Boden rasch dahin fahren werde. Sobald man dem Ursprung des Geräuschs nachgeht, ist der Geist plötzlich verschwunden und weit weg an einem anderen Ende des Weges zu vernehmen.

Möchtest du dich nicht auch einmal foppen lassen?

Aus Berend, Jakob, Kurpfälzer Sagenborn, Heidelberg 1933, S. 54.  
Freundliche Mitteilung von Verleger Julius Boltze, Allensbach.